

Y^c
6317



n. 91, 41. Gedanken

I, 226.

von

Ausserordentl. öffentlichen Deutschen

Schulen

allhier zu Leipzig,

und wird

beyläuffig mit angezeigt, in was vor einer

Ordnung,

mit was vor Treue und Fleiß, auch un-

ter was vor Conditionen, nach bereits

längst erhaltener

Hoher Erlaubniß

das Schul-Wesen

unter Göttlichem Beystand

aniso auch von mir vorgenommen und

tractiret werden soll.

Alles treulichst und wohlmeynend zur guten Nach-

richt vor die, denen etwa daran gelegen,

entworfen

von

Wolfgang Kauschen,

Schulhaltern d. z. auf der Hällischen Gasse

im goldenen Sieb.

Druckts Christoph Zunkel.



Hochgeschätzter Leser!

Dieselbe wolle bey Erblickung dieser Blätter ja nicht so balde auf ungleiche Gedancken kommen, oder, so er darauf kommt, doch solchen nicht nachhängen, bis er erst mit guter Auffmerksamkeit, und ohne Ausschweifung solches alles durchlesen, geschiehet dieses, so wird er bald sehen, daß Ursache genug habe, mich auf solche Art bekannt zu machen. Es heist zwar sonst: *Loquere, ut te audiam*, welches allhier so viel heißen und bedeuten möchte: *Mache nur mit der Schule einen Anfang, bey etlichen wenigen Kindern, und zeige, was dir vor andern hierinne möglich, so wird es alles solchen Bekannmachens nicht brauchen; Allein, wie sich sonst*

sonst in vielen andern Dingen gar leichte rathen und etwas vorschlagen, aber sehr schwer, ja bisweilen gar unmöglich practiciren läst, also verhält sichs auch hier.

Es hat mich manchemahl in der Seele geärgert, wenn seit vielen Jahren her, nicht nur etwa schlechte und geringe, sondern wohl Leute, die was besonders seyn und heißen wollen, mit solchen abgeschmackten Consiliis gekommen: Sehe er doch, wie es hübsch läst, wenn hie und da ein Præceptor domesticus mit seinen Untergebenen zur Kirche, oder von derselben hergehet, warum wird er nicht auch so ein Præceptor? oder, Sehe er doch, wie dieser und jener Schulhalter mit Weib und Kind so wohl zurechte kömmt, warum fänge er nicht auch so eine Schule an? dieses sind mir wohl rechte seltsame Rathschläge. Warum sagen sie nicht lieber auch: Sehe er doch, wie der Priester so schön auf der Cangel steht, wie ihm alles Volck so andächtig zuhöret, warum wird er nicht auch so ein Priester? allein, so hoch wolte mich noch niemand versuchen, weil sichs vielleicht auch keiner wird träumen lassen, daß mich, ohne Ruhm zu melden, eben so leichte zu einen Priester als Schulhalter

schicke. Præceptores und Schulhaltere sind also, wie man aus den bisher nur schon gesagten leicht abnehmen kan, in der Welt Augen, so schlechte und geringe Leute, daß sie dafür halten, wer nur halbweg ein bißgen lesen und schreiben könne, der wäre schon geschickt genug, einen solchen zu agiren. Weil sie nun vielleicht auch den Glauben haben, daß man sich eben nicht überstudirt, so rathen sie einem zu den, in ihren Augen aller verächtlichsten, vor GOTT aber gewiß aller hochgeehrtesten Stande. Nun wäre doch solcher Rath von mir niemahls verworffen, sondern wo denselben nur zu practiciren gewußt, mit größten Danck angenommen und solchen allen gehorsamst nachgelebet worden. Wenn ich aber fragte: Wissen, meine Herren! denn etwa eine hübsche Haus-Information, davon man jährlich wenigstens 30. Rthlr. und alles frey hat? so war da altum silentium, oder, wo sie ja etwas darauf sagten, so glaubeten Sie miteinander gar nicht, daß eine dergleichen Station in ganz Leipzig wäre, oder, wo ja eine solche Condition irgend wo wäre, so müste es, sagten sie, ein rechtes Subjectum seyn, das alle Sprachen aus dem Fundamente verstünde, auch besonders Französisch reden

reden und tanzen könnte, (warum nicht gar auch reiten, fechten, und folitiren?) Fragte ich aber weiter, (weil mich GOTT eben zu keinen so gar künstlichen Thier gemacht.) Wissen denn M. H. Herren! in was vor einen Viertel der Stadt, oder auf was vor einer Strasse inn- oder aufferhalb derselben, würde ichs wohl am besten treffen, und wo werde ich gleich einen Anfang von 16-20. Kindern her bekommen? denn ich habe nichts in Händen, und kan also mit 2-3. Kindern keinen Anfang zu einer solchen außerordentlichen öffentlichen deutschen Schule machen, oder will mir einer 20--30. Rthlr. vorschleissen? oder dero selbstige liebe Kinder zur Information anvertrauen? da war wieder auf allen Ecken niemand zu Hause. Kurz! so lange man nur bey vielen Patronis mit Maul-Beneficiis und Consiliis zufriedeu ist, so ist man vortrefflich wohl angesehen, man ist ein geschickter Mensch, und haben groß Mitleiden mit einem, daß man von der Welt so übel gelohnet wird, mercken aber ganz nicht, daß viele von ihnen eben selbst die Welt seyn, die einem so übel lohnet; Denn, verlanget man mehr, und daß sie zur Anrichtung eines von ihnen selbst so löblich erkannten Wercks, nur einen Gulden oder

Thaler hergeben solten, so erschrecken sie dergestalt, daß sie beynabe gar frantz dar- über werden.

Dem Jünglinge war es also fast nicht zu verargen, daß er betrübt von Jesu gieng, denn der Heyland hatte ihm auch gar zu eine schwere Lection vorgelegt: er solte nemlich alles verkauffen, den Armen geben, kommen, und ihm nachfolgen; allein bey solchen Leuten dürffte Jesus noch lange nicht alles, sondern nur etwas weniges von ihren zeitlichen Gütern fordern, so würden sie schon betrübt weggehen.

Siehet also, Mein Hochgeschätzter Leser! nun schon gar wohl, daß nur um der grossen Armuth willen Ursach genug habe, bey Anrichtung meiner Schule so gleich allen bekannt zu werden: (Es sind zwar, so unter Vornehmen als Geringeren wenige hier, denen nicht solte von Person so wohl als Namen bekannt seyn, diese Bekantschafft aber hilfft mir nicht nur nichts, sondern schadet vielmehr, weil die allermeisten nur bey meinen ihuen bekanten Fatis stehen bleiben, und mich also beständig auf der bösen, nicht aber guten Seite ansehen und betrachten wollen.) damit bald so viel Kinder zu informiren bekomme, daß von dem zu hoffenden

wöchentlichen Schul-Gelde wenigstens die
 höchste Nothdurfft möchte bestreiten können.
 Ich muß aber bald Anfangs gestehen, daß
 mir längst vor dieser Schul-Arbeit gegrauet,
 nicht darum, als ob ich die Arbeit scheuete,
 lieber müßig gehen und betteln wolte, sondern
 deswegen, weil theils so viel Verantwortung
 dabey zu befürchten, theils bey solchen unar-
 tigen Schulhalten, wie es die heutige Welt
 gerne hat, es bald unmöglich fallen will,
 GOTT, und seinem Gewissen hierinne ein
 Genüge zu thun. Gott verspricht zwar
 allen treuen, so Kirch- als Schuldienern, sei-
 nen Schutz, wider diese böse und unartige
 Welt, und hält auch sein Wort treulich, in-
 dessen gehet es doch ohne höchstschmerzlich
 und bitteres Leiden, dessen man freylich gerne
 überhoben wäre, dabey nie ab. Das Gewissen
 absolviret einem wohl auch von allen unglei-
 chen opinionen, und übler Nachrede der Men-
 schen, gleichwohl thut es eben auch weh, wenn
 man fast nicht die geringste Gelegenheit hat,
 seine Unschuld vor diesen oder jenen hohen Pa-
 tron, (welcher wohl im Stande wäre, alle
 Schmach und Armuth ohne seinen Schaden
 mit einemahl abzuwenden,) recht offenhert-
 zig darzulegen.

Es würde zu weitläufftig werden, und die
 Ge

Gedult meines Lesers dürffte vielleicht nicht zureichen alles anzuhören, oder zu lesen, was zu meiner Legitimation, wegen dieser und jener Veränderung, die man hie und da mit mir vorgenommen, anführen könnte und solte, ich will aber mit wenigen viel und nur dieses sagen: Die Welt will zwar den Pelz gewaschen aber nicht naß gemacht haben.

Es ist aber auch Zeit, daß meinem Versprechen ein Genügen thue, und von denen außerordentlichen öffentlichen deutschen Schulen, wiewohl aber auch nur etwas wenigere rede und handele. Öffentliche Schulen werden sie deswegen genennet, weil doch Geist- und Weltliche Obrigkeit allhier Wissenschaft darum hat, und solche nicht heimlich und im Winkel dürffen gehalten werden, wie dergleichen etwa ehemals gewesen, ehe ein Hoch-Edler Rath die hohe Sorgfalt vorgekehret, und solche Schulhalter wie rechte Bürger an- und gleichsam in Pflicht genommen; denn ob sie gleich ratione inscriptionis noch unter der Universität stehen, und vor derselben, von denen, die etwas wieder sie haben, belanget werden müssen, so sind sie doch, was das Schulwesen an u. vor sich selbst betrifft, unter E. E. Rath, als welcher auch, im Fall sie Demselben in

iv

irgend einer dahin gehörigen Sache um Hülffe und Schutz anfehen, ihnen solchen wieserfahren zu lassen, damit nicht entstehen wird.

Ausserordentliche Schulen aber, werden sie genennet zum Unterschied der ordentlichen so St. Thomas als St. Nicolai Schule, darum haben wir ausserordentliche deutsche Schulhalter in der von **E. R.** Rath uns gültigst ausgefertigten gedruckten Concession auch gewisse limites, wie weitung nemlich erlaubt ist, Kinder zu informiren, als, im Christenthum, Lesen, Schreiben, Rechnen, Lateinisch lesen, Lehrung der Vocabulorum und aufs höchste nur in etwas zum decliniren und conjugiren anzuweisen, weiter ist es uns nicht erlaubt; Wenn es nun ein Kind so weit bringt, so wird ein treuer solcher ausserordentlicher öffentlicher Schulhalter bald wissen, ob der Knabe den Kopff, und die Eltern das Vermögen dazu haben, daß das Kind beym studiren bleibe oder nicht, denn es nicht genug, daß ein Knabe einen guten Kopff habe, sondern es will nach den ickigen Lauff der Zeit an Seiten der Eltern ein hinlänglich Vermögen, ja ich will noch mehr sagen, wohl gar auch der Stand der Eltern darnach seyn, und erfordert werden; ob nun gleich einem jeden sonst erlaubt ist, unter der größten Ar-

* 5

muth

muth und Noth denen Studiis als freyen
 Künsten nachzuhängen, so mögen sich her-
 nach vieler schlechter Leute Kinder nur auch
 fein gefallen lassen, wenig gute Tage vor ihre
 so saure Mühe und Arbeit davon zu tragen;
 denn, wo armer Leute Kinder nicht in allen
 excelliren, und gleichsam rechte Wunder-
 Männer werden, so haben sie immer das
 Nachsehen, und werden heutiges Tages nicht
 einmahl mehr um die eilffte sondern Italiä-
 nischen Seigers etwa um die dreyzehende
 ja wohl gar allererst um die drey und zwanz-
 zigste Stunde, (und dieses soll noch eine bes-
 sondere Gnade seyn,) befördert, viele aber ge-
 hen gar leer aus, müssen sich Zeit Lebens elen-
 diglich behelffen, und von unverständigen
 Leuten dieserwegen sehr gering und verächtlich
 halten und tractiren lassen. Welchem Un-
 glück aber manche entgehen könnten, wo nicht
 theils der Hochmuth auch öftters blutarmer
 Eltern, theils die Begierde unverständiger
 Jugend, die in Gedancken stehen, als ob
 beym Studiren nichts denn lauter Ehre und
 Herrlichkeit anzutreffen, daran Schuld wäre,
 ja ich will es noch deutscher und wahrhafftiger
 sagen: Vielmahls sind auch einige nur auf
 ihr Interesse sehende Præceptores selbst mit
 Schuld daran; denn wenn die Eltern ihren
 Sohn

Sohn wollen zu Hause behalten eine Kunst oder Handwerck lernen lassen, so heißt: Es ist Schade vor den Knaben, er hat einen guten Kopff, (gleich als wenn Künste und Handwerker nicht auch einen guten Kopf brauchten:) Laßt ihn doch noch ein Jährigen oder was Zeit zu mir gehen, ich will ihm so zustugen, daß er in eine Fürstenschule zu kommen geschickt ist, da kosters euch ohnedem nichts, er kan 6 - 7. Jahr darinne zubringen, von da gehet er auf Universitäten, da sind die Convictoria, u. kan er an einen Churfürstlichen wo man wöchentlich nur 6. gl. giebt, oder wohl gar ganz Freyen-Tisch kommen, und solchergestalt ein rechter Mann aus ihm werden ꝛc.

So gehets gemeiniglich her, und man hat zu Behauptung dieses Sages eben keines sonderlichen Beweises nöthig, die Wahrheit der Sache ist schon so klar und bekant, daß sie nicht klärer und bekantter werden kan.

Ob ich nun wohl von solchen bisher gedachten außerordentlichen öffentlichen deutschen Schulen, besonders Schulhaltern, Eltern und Kindern noch sehr vieles sagen und schreiben könnte, und auch sollte, so mag es vor dießmahl um der Menage willen, da
nicht

nicht gerne mehr als einen Bogen wolte drucken lassen, hieben sein Bewenden haben.

Schließlich will nur noch mit wenigen gedencken, was vor einer Ordnung mich bey der mit Gott vorgenommenen Schul-Arbeit bediene: ich werde eben nichts neues machen, um mich etwa bey solchen Eltern, die die Kinder lieber Tag und Nacht dem Praeceptor auf dem Halse lieffen, zu recommendiren, ach nein! es soll eben auch hier, bey den einmahl bekannten 6. Stunden des Tages, als von 8 - 11. Vor- und 1 - 4. (wiewohl auch einige es lieber von 2 - 5. hätten.) Nachmittag verbleiben, ja, so lange die Schule nicht über 10 - 12. Kinder angewachsen, erachte nicht einmahl so viel Stunden nöthig zu seyn, sondern ich habe es bissher mit meiner erst aus 5. Kindern bestehenden Schule nur bey 4. Stunden als 9 - 11. Vor- und 2 - 4. Nachmittag bewenden lassen, werde auch also continuiren, bis, wie gedacht, die Anzahl über 12. sich erstreckt. Das allerneueste aber, so ich mit meiner Schule versuchen will, ist, um zu erfahren: ob es nicht möglich zu machen 40 - 50. Kinder oder auch mit der Zeit noch mehrere in eben so einer Stille zu erhalten, als 4. oder 5. das ist, welches mir eben am allerübelsten gefällt, daß in vielen solchen

hen Schulen ein schrecklicher Schwarm und
 Getöse, und darff man eben, wo man zu ei-
 nem Schulhalter will, nicht erst nach dem
 Haus, sondern nur nach der Strasse oder
 Gasse fragen, und daselbst dem Getöse nach-
 gehn, so wird man ihn schon finden, welches
 eben eine der Haupt-Ursachen ist, daß die
 Kinder weder in Pietate noch Literis noch
 Moribus sonderlich wachsen. Um aber sol-
 chen Zweck desto eher zu erhalten, so müssen
 gottseelige Eltern, die da verlangen, daß ih-
 re Kinder nicht nur etwas lernen, sondern
 auch fromm und sonst wohl gezogen werden
 sollen, hierinne ja nicht wider, sondern viel-
 mehr vor mich seyn, und selbst mit Hand an-
 legen, daß der Wachsthum in Guten bey ih-
 ren Kindern befördert, Bosheit und Leicht-
 fertigkeit aber, auch vielmahls bey denen klei-
 nesten Kindern von 6 - 7 - 8. Jahren suppri-
 miret und unterdrücket werde.

Zu dem Ende müssen sie allen Credit vor
 mich haben, und schon zum Voraus glauben,
 daß man nicht etwa von ganz neuem eine
 Schule anfangt, sondern eine bereits vor 20.
 Jahren angefangene nur continuire, folglich
 mit Kindern aus allerley Geschlecht u. Stän-
 den gar wohl umzugehen wisse, und also müs-
 sen sie durchaus nicht denen Kindern glauben,
 wenn

wenn eines kommt und sagt: Der Præceptor hat mich geschlagen, und auf die Frage: Was hast du denn gethan? antworten sie: Nichts. Da thäte manchemahl Noth, der Præceptor stünde mit so einem Kinde vorm Richter, und gäbe Red' und Antwort darum, warum er dieses oder jenes Kind gestrafft. Zuweilen geschiehets auch, daß es der Præceptor selbst wieder vergißt, warum er dieses oder jenes Kind gezüchtigt; denn er hat unter so viel Kindern, wo er sich will einen Ernst seyn lassen, mehr zu dencken. Wenn nun die Eltern, gemeiniglich aber die Mütter, den andern oder dritten Tag erst kommen und fragen: Was hat denn mein Sohn, (Tochter) gethan, daß es vorgestern mit nassen Augen heim gekommen, und weinend, geklagt es sey unschuldig geschlagen worden? Antwortet der Præceptor nicht gleich, und zeigt die Ursache an, so dencken solche einfältige Mütter, es wäre wahr, das Kind sey unschuldig gestraffet worden, werffen daher so einen Haß auf den unschuldigen Præceptor, geben ihn nicht nur lose Reden, und behalten das Kind zu Haus, sondern erzehlen es auch allen Leuten, und sähen gerne, daß niemand ein einziges Kind mehr zu einem solchem Manne in die Schule schickte.

Hier

Hiernechst werde auch darinne nichts neues machen, sondern Mittwoch, Mittwoch und Sonnabend, Sonnabend seyn und bleiben lassen, auch allezeit an diesen Tagen nur eine halbe Schule halten, wenn gleich in einer Woche 2-3. Feyer-Tage einfielen; denn, was kan ein sonst treuer und fleissiger Praeceptor vor die Feyer- und Buß-Tage, er hat sie nicht geordnet noch gemacht, und müssen es gewiß auch sonst sehr interessirte Eltern seyn, die da sonderlich die Kinder an den 3. grossen Festen, als Weyhnachten, Ostern und Pfingsten um der vielen Feyer-Tage willen selbige Woche zu Hause behalten; wo Eltern von Gott und seinem Worte etwas halten, so werden sie ihre Kinder, wenn auch nur 1. Werkel-Tage wäre, um der schönen Lehren willen die sonderliche zu der Zeit von recht emsigen Schulhaltern bey Erklärung derer Evangeliorum vorkommen, gewiß nicht aus der Schule lassen. Bey mir, und in meiner Schule gehet auch ferner dieses nicht an, daß Eltern ihre Kinder nur etwa eine halbe- und also auch nur halbes- oder eine ganze Woche zu Hause behalten, und gar kein Schul-Geld geben wollen; denn welche Eltern diese Gewohnheit haben, die mögen ihre Kinder lieber gar weg lassen, oder
aber

aber im ersten ganges: und im andern Fall die folgende Woche doppeltes Schulgeld geben; denn, weil man mit dergleichen Kindern hernach gemeinlich doppelte Mühe hat, bis solche wieder in Ordnung gebracht werden, so ist's billig, daß man auch doppelten Lohn davon habe. Außer der Schulzeit werden auch junge Leute zum Beicht- und Abendmahl gehen unterrichtet, wie man denn in diesem Stücke bey vielen Geistlichen allhier schon bekant ist.

GOTT segne unser Vorhaben zu seinen Ehren und unserer zeitlichen und ewigen Wohlfarth.

Wer mehrere Nachricht von allen haben und wissen will, beliebe mich dießfalls nur mündlich zu hören, ich aber bin mit aller Ergebenheit beständig

Meines Hochgeschätzten Lesers

Leipzig, den 25. Nov.

1731.

Dienstergebenster

Wolfgang Rausch,

axy. 6317

0

e

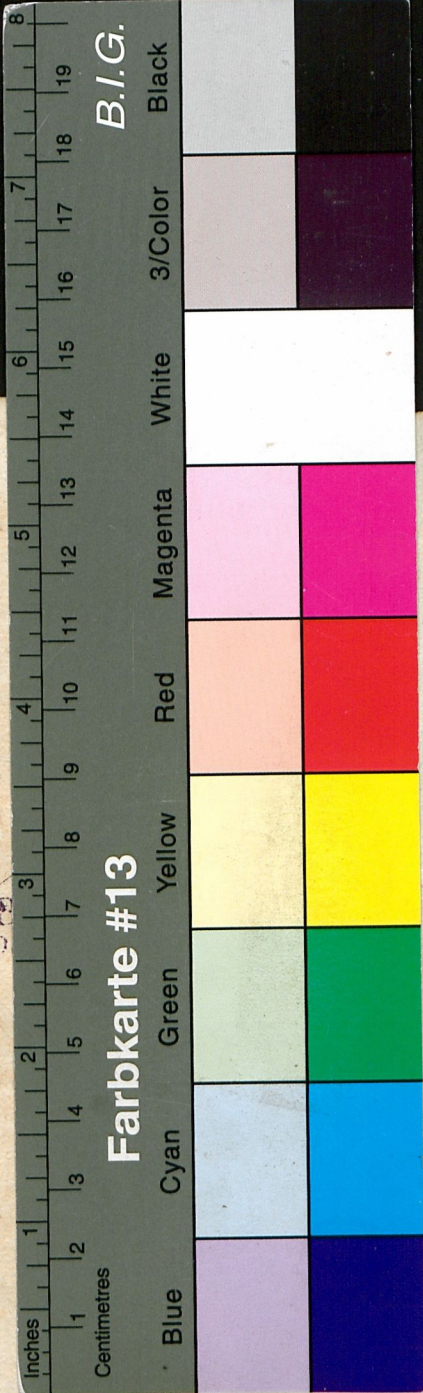
10 12

ULB Halle 3
007 107 471



10 12





B.I.G.

Farbkarte #13

N. 91, 41. Gedanken *I, 226.*

von
Ausserordentl. öffentlichen Deutschen

Schulen

allhier zu Leipzig,

und wird
beyläuffig mit angezeigt, in was vor einer
Ordnung,

mit was vor Treue und Fleiß, auch un-
ter was vor Conditionen, nach bereits
längst erhaltenen

Hoher Erlaubniß

das Schul- Wesen
unter Göttlichem Beystand
aniso auch von mir vorgenommen und
tractiret werden soll.

Alles treulichst und wohlmeynend zur guten Nach-
richt vor die, denen etwa daran gelegen,
entworffen

von
Wolfgang Kauschen,
Schulhaltern d. z. auf der Hällischen Gasse
im goldenen Sieb.

Druckts Christoph Zunkel.